Weihnachtsgefühl

Autor(en): **Greif, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **17 (1913-1914)**

Heft 3

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-661578

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Weihnachtsgefühl.

Naht die jubelvolle Zeit,
Kommt auch mir ein Sehnen;
Längst entfloh'ner Seligkeit
Denk' ich nach mit Tränen.

Und ich schaue, wie im Traum,
Ihren fernen Schimmer
Weben um den Weihnachtsbaum,
Kehrt sie selbst auch nimmer.

Martin Greif.

Viel Sonne.

Viel Sonne fürs Herz,
Viel Sonne fürs Haus,
Viel Sonne, viel Sonne
Jahrein, jahraus!
Viel Sonne für Große und Kleine!
Bei sonnigem Schein
Die Kinder gedeihn,
Und Eltern vergessen die Sorgen,
Wenn hinter den Bergen am Morgen
Die Sonne sich zeigt,
Als Feuerball steigt,
Fortreißend die Furcht und die Not;
Denn Sonne gibt Leben und Brot.
Sie ist der Trost der Welt,
Der tiefstes Leid erhellt;
O, daß sie scheine,
Sie, die ich meine,
Die Sonne der Liebe,
Für Große und Kleine!

Nanny v. Escher.

Der Ad'm.

Erzählung von Adolf Schmitthenner.

Er war ein struppiger Bursche, fünfzehn und ein halbes Jahr alt. Aus der Strafanstalt für jugendliche Verbrecher hatte er einen kurzgeschorenen Schopf und die Redensarten „jawohl" und „nee" mitgebracht. „Jawohl" hatte er von einem Aufseher gelernt, „nee" von einem Kollegen aus Magdeburg, der neben ihm im Gefängnishofe Holz zu spalten pflegte.

Einmal war er während der Zeit seiner Haft zu Hause gewesen, als seine Mutter begraben wurde. Sie war im Spital gestorben, wohin man sie aus der ihr zugewiesenen Wohnung, einem alten Türmchen der Stadtmauer mit Schießscharten statt der Fenster, fünf Tage vor ihrem Tode gebracht hatte. In Ermanglung einer Krankenbahre wurde sie auf einem jener Handkarren transportiert, auf dem in den größern Städten die Kälber vom Schlachthause zu den Fleischern geführt werden, nur mit dem Unterschiede, daß die Kälber ganz mit einem Tuche bedeckt sind, während